

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 30 (1936)
Heft: 18

Rubrik: Aus der Welt der Gehörlosen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

einigen Minuten sieht man Dunst aufsteigen. Der Dunst rührt her vom Ueberwasser der Quelle, welches in die Tamina läuft. Die Quelle befindet sich hinten in einem Felsgang. Der Gang ist abgeschlossen mit einer Türe. Ein Führer führte uns zur Quelle. Der Gang ist elektrisch beleuchtet. Am Ende des Ganges sieht man eine großes tiefes Wasserloch. Da kommt aus der Tiefe des Berges die Heilquelle heraus. Das warme, heiße Erdinnere macht das Wasser warm. Das Wasser hat 37 Grad Wärme. Ein Teil des Wassers wird von einer dicken Leitung aufgesogen und fortgeleitet, der andere Teil fließt in die Tamina. Das Wasser der Pfäferser-Quelle ist heilkräftig gegen viele Krankheiten. Schulen dürfen die Quelle besichtigen, ohne zu bezahlen. Andere Besucher müssen 1 Fr. Eintrittsgeld bezahlen. (Schluß folgt.)

Aus der Welt der Gehörlosen

Was Gehörlose erzählen.

Als ich ein Jahr alt war, lief ich immer meinem Vater nach, war sehr lebhaft. Einmal vergaß mein Vater, die Türe zu schließen, und ich fiel über die steinerne Treppe (18 Stufen) hinunter. Anfangs merkten meine Eltern nicht, was mit mir war. Sie suchten mich um das Haus herum. Welches Erschrecken! Ich lag betäubt, wie tot auf dem Boden, keine Wunde und keine Blutspuren! Nur verlor ich zur Hälfte mein Gehör. Ich höre noch lautes Rufen. Als ich zirka fünf Jahre alt war, brachte mich meine Mutter nach Basel zu einem Professor. Er fand nicht viel. Er glaubte, ich sei taub geboren, obwohl das nicht der Fall war. Als ich acht Jahre alt war, brachten mich meine Eltern in die Taubstummenanstalt Landenhof. Es waren mit mir dort 40 Kinder. Ich lernte fleißig in der Schule, lernte auch nähen, flicken, im Garten und auf dem Felde arbeiten. Im Jahr 1921 bekamen wir zum dritten Male Vorsteherwechsel. Jetzt kam Familie Gfeller zu uns. Ich ging fast vier Jahre zu Herrn Gfeller in die Schule. Er unterrichtete nach neuen interessanten Methoden. Ich bin sehr zufrieden und dankbar gewesen mit meinen Lehrern. Auch bin ich meinen Eltern sehr dankbar, daß sie mich in die Anstalt brachten. Sonst wäre ich

heute noch stumm. Es ist traurig, daß manche Eltern ihr taubstummes Kind zu Hause behalten, anstatt es in die Anstalt zu tun. So lernt es nie sprechen wie wir. Im Jahr 1925 wurde ich konfirmiert. Ich stand vor der Berufswahl. Ich besuchte ein Jahr die Flickschule in Aarau; später ging ich fast drei Jahre in die Gewerbeschule Aarau, in die Lingerie, wo ich das Weißnähen erlernte. 1929 bekam ich für ein Jahr eine Stelle in Wilderswil bei Interlaken, als Gehilfin der Hausmutter in einem Kinderheim. Von 1932 an war ich mehr als zwei Jahre in der Salzweid bei Frauentappelen, Kanton Bern, tätig bei einer Säuglings-Krankenschwester. Nun bin ich zum zweiten Mal am schönen Neuenburgersee in Corcelettes bei Grandson, Kanton Waadt. Ich helfe meiner ältesten Schwester in einer Pension. Gäste, welche nicht gut deutsch sprechen können, deuten mit mir. Es geht manchmal komisch zu für mich. Ich kann zwar ein paar französische Wörter sprechen, das allernötigste. Für deutsche Gehörlose ist es schwer, etwas zu verstehen. Lieber spreche ich mein Leben lang nur Schriftdeutsch. Die Hauptsache ist, daß man mich versteht. Dann bin ich zufrieden und froh. Ich selber bitte die Leute manchmal, verständlich und gut Schriftdeutsch mit mir zu sprechen. So bin ich glücklich, der Menschheit etwas zu dienen und trage mein Kreuzchen tapfer durchs Leben.

H. K.

* * *

Im Jahre 1933 kam ich nach Biel zu meiner Schwester. Ich war stellenlos. Ich war sehr traurig und hatte Angst, weil ich arbeitslos war. Meine Schwester sagte mir, du mußt dich nicht fürchten, denn Gott hilft dir schon durch, wenn du auf ihn vertraust. Ich klopfte von Meister zu Meister an um Arbeit. Einige Zeit war alle Mühe vergebens. Da half ich meiner Schwester bei den Hausarbeiten und verdiente so wenigstens mein Essen. Eines Tages ging mir plötzlich eine Türe auf. Ich fand in einem hiesigen Geschäft als Schneider Arbeit. Ich war sehr froh und dankte dem lieben Gott dafür. Leider war ich nach zwei Monaten wieder arbeitslos, weil im Geschäft nicht mehr viel Arbeit war. In meiner Not rief ich Gott um Hilfe an und siehe, nach kurzer Zeit erhielt ich in einem Kleidergeschäft bis auf den heutigen Tag Arbeit zum Umändern der Kleider. Wenn ich auch nicht viel verdiene, so bin ich trotzdem glücklich und meinem Gott dankbar.

H. J.

Legat in Schaffhausen.

Geräumige Villa-Besitzung mit Garten in Schaffhausen für einen Gemeinnützigen Zweck verfügbar. Durch Vermächtnis der verstorbenen Anna Stockar-von Ziegler in Schaffhausen ist deren Villa auf der „Steig“ in Schaffhausen an den Bund übergegangen. Die Liegenschaft, umgeben von schönen Gartenanlagen, macht einen gediegenen Eindruck. Das stattliche Wohngebäude ist im Stil der italienischen Renaissance erbaut und befindet sich in gutem Zustand. Die Lage auf sonniger Höhe ist vorzüglich. Es herrscht wohlthuende Ruhe. Luft und Licht haben von allen Seiten Zutritt.

In Erfüllung des Testaments von Frau Stockar stellt der Bund Villa und Garten in den Dienst eines passenden wohltätigen Zweckes. Die Institution, die in Betracht kommen möchte, soll der Wohltätigkeit auf eidgenössischem oder auf kantonalem Boden gewidmet sein. Die Villa ist geeignet, ein Heim mit seinem Betrieb aufzunehmen. Es kann aber sehr wohl auch ein gemeinnützige Organisation in den Räumen ihre Zentralstelle etablieren. Ohne Zweifel sind verschiedene Verbände und Stiftungen im Lande herum im Falle, sich um eine Unterkunft, wie die Villa Stockar sie bietet, zu interessieren. Das Haus enthält eine Reihe gut möblierter und ausgestatteter Räume, die zu solcher Benutzung zweckmäßig erscheinen. Es sind vorhanden:
Im Erdgeschoss: 3 große Räume (Wohnzimmer usw.) mit Terrassen, geräumiger Küche, Speisekammer usw.

Im ersten Stock: 7 Zimmer, Badraum usw. Dachstock und Kellergeschoss mit großer Waschküche bieten alle wünschenswerten Nebenräume und Ausbaumöglichkeiten.

Es hat die Meinung, daß der Bund Eigentümer der Besitzung bleibt und das Patronat über den im Haus zu etablierenden wohltätigen Zweck führt. Ein Mietzins kommt nicht in Anrechnung. Wegen der Gemeinnützigkeit wäre die Benutzung des Hauses auch steuerfrei. Dagegen hätte die Institution, der die Benutzung überlassen wird, alle Kosten für Unterhalt und Versicherung der Gebäulichkeiten und des Gartens (mit zusammen mindestens Fr 2000.— im Jahr) sowie die Betriebskosten ganz auf sich zu nehmen.

Interessenten wollen sich zur Besichtigung von Villa und Garten an den Testamentsvollstrecker, Herrn Advokat Dr. Isler in Schaff-

hausen wenden. Derselbe erteilt auch nähere Auskunft über die Bedingungen zur Bewerbung um die Hausbenutzung. Wer eine testamentsgemäße Verwendung vorschlagen kann, wolle sich zudem ungefäumt beim Eidgenössischen Departement des Innern in Bern anmelden und zugleich darlegen, auf welche Weise der Wohltätigkeitszweck verwirklicht werden möchte.

Büchertisch

Kalender für Taubstummenhilfe für das Jahr 1937. 2. Jahrgang. Vertriebsstelle: Viktoriarain 16, Bern. Preis Fr. 1.20 — Zum zweiten Mal erscheint dieser Kalender, dies Jahr etwas früher. Die Glocke auf dem Titelbild läutet. Sie macht aufmerksam auf die Gehörlosen und mahnt die Hörenden: Denkt doch einen Augenblick an die Menschen, die taub und deshalbstumm sind! Wertet, wie mühsam es ist, die Sprache ohne Gehör zu erlernen! Sehet, wie hart das Leben die Gehörlosen ansaßt und wie sie tapfer kämpfen! Darum ihr Hörenden, seid doppelt dankbar für die Gottesgabe eines guten Gehörs! So möge der Kalender bewirken, daß dieses und jenes taubstumme Kind doch noch geschult wird, daß sich hier und dort ein Arbeitsplatz für einen Gehörlosen austut und daß recht viele Hände sich öffnen, zu einer Gabe für kranke, schwache, arme, alte Taubstumme.

100 Jahre Taubstummenanstalt Aarau auf Landenhof. (Festschrift). — Die Anstalt Landenhof steht im Begriffe, ihren 100. Geburtstag zu feiern. Eigentlich sollte das Geburtstagskind bei diesem Anlaß Geschenke erhalten. Nun teilt es selbst solche aus: eine Festschrift. Darin berichtet H. Gfeller über die aargauischen Taubstummenzählungen in den Jahren 1809/10 und 1835, sowie über eine Untersuchung der Fricktaler Lehrer im Jahr 1842 „Ueber Taubstumme und Cretinen“. Sodann erzählt Dr. E. Fichotte, der Direktionspräsident der Anstalt, den Lebenslauf des Geburtstagskindes bis auf den heutigen Tag. Möge das große 100 Jahre alte Kind recht gut weiter gedeihen zum Wohle taubstummer Kinder!

Merne. Erzählung von Björnstjerne Björnson. Gute Schriften Bern. Preis 50 Rp. — Die Erzählung spielt in Norwegen. Wachholder und Heidekraut möchten festen Fuß fassen an den fahlen und trozigen Felsen. Hart müssen sie kämpfen gegen die Gewalten der Natur. Aber endlich bekleiden sie doch die öden Felsen mit frischem Grün. So erleben auch die dortigen Menschen viel Leid und machen sie oft hart und trozig. Aber Freuden und Leiden wandeln den Menschen. Herzensgüte und Edel-sinn tragen den Sieg davon.